

Hohendorf, Ruth

"Diesterweg unter seinen Gegnern". Eine Karikatur aus dem Vormärz

Zeitschrift für Pädagogik 36 (1990) 5, S. 639-650



Quellenangabe/ Reference:

Hohendorf, Ruth: "Diesterweg unter seinen Gegnern". Eine Karikatur aus dem Vormärz - In: Zeitschrift für Pädagogik 36 (1990) 5, S. 639-650 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-145645 - DOI: 10.25656/01:14564

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-145645>

<https://doi.org/10.25656/01:14564>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Zeitschrift für Pädagogik

Jahrgang 36 – Heft 5 – September 1990

I. Essay

RUTH HOHENDORF „Diesterweg unter seinen Gegnern“ – Eine Karikatur aus dem Vormärz 639

II. Thema: Bilanzierung der Erziehungswissenschaft (Vorträge des 12. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft)

PETER MARTIN ROEDER Erziehungswissenschaften – Kommunikation in einer ausdifferenzierten Sozialwissenschaft 651

GERTRUD NUNNER-WINKLER Jugend und Identität als pädagogisches Problem 671

HELMUT FEND Bilanz der empirischen Bildungsforschung 687

HANS THIERSCH Aschenputtel und ihre Schwestern – Ausbildungsprobleme und Berufsbedarf im Diplomstudium Erziehungswissenschaft/Sozialpädagogik 711

WOLFGANG FISCHER Über den Mangel an Skepsis in der Pädagogik 729

III. Diskussion

KLAUS PRANGE Sind wir allzumal Nazis? Eine Antwort auf WOLFGANG KEIMS Bielefelder Kontinuitätsthese 745

WOLF RAINER LEENEN/
HARALD GROSCH/
ULRICH KREIDT Bildungsverständnis, Plazierungsverhalten und Generationenkonflikt in türkischen Migrantenfamilien. Ergebnisse qualitativer Interviews mit „bildungserfolgreichen“ Migranten der zweiten Generation 753

IV. Besprechungen

- HANS U. GRUNDER HANS-JOSEF WAGNER: Handlung und Erziehung. Zur Grundlegung einer Handlungstheorie der Erziehung 773
- HANS U. GRUNDER BERNHARD KORING: Eine Theorie pädagogischen Handelns. Theoretische und empirisch-hermeneutische Untersuchungen zur Professionalisierung der Pädagogik 773
- DIRK AXMACHER BERND DIWEI: Wissensverwendung in der Fort- und Weiterbildung. Zur Transformation wissenschaftlicher Informationen in Praxisdeutungen 779
- HANS-ULRICH MUSOLFF OTTO HANSMANN/WINFRIED MAROTZKI (Hrsg.): Diskurs Bildungstheorie. Band I: Systematische Markierungen; Band II: Problemgeschichtliche Orientierungen 783
- HANS-ULRICH MUSOLFF DETLEF TAUSENDFREUND: Bildung und Kulturentwicklung. Zur kulturtheoretischen Analyse gesellschaftlich organisierter Bildungsprozesse 783
- HANS-ULRICH MUSOLFF REINHARD UHLE: Verstehen und Pädagogik. Eine historisch-systematische Studie über die Begründung von Bildung und Erziehung durch den Gedanken des Verstehens 783

V. Dokumentation

Pädagogische Neuerscheinungen 791

Contents

I. Essay

- RUTH HOHENDORF "Diesterweg Among His Adversaries" – A caricature from before the revolution of 1848 639

II. Topic: Balancing Educational Science (Papers read at the 12th Congress of the German Association for Educational Science)

- PETER MARTIN ROEDER Educational Sciences – Communication in a multi-disciplinary social science 651
- GERTRUD NUNNER-WINKLER Adolescence and Identity – A Pedagogical Problem 671
- HELMUT FEND The History and Results of Empirical Educational Research in Germany 687
- HANS THIERSCH "Cinderella and Her Sisters" – Training problems and vocational requirements in graduate courses leading to a diploma in educational science and social work 711
- WOLFGANG FISCHER On the Lack of Skepticism in Pedagogics 729

III. Discussion

- KLAUS PRANGE „Are We All Nazis? In answer to WOLFGANG KEIM's thesis of continuity 745
- WOLF RAINER LEENEN/
HARALD GROSCH/
ULRICH KREIDT The Conception of Education, Behavior with regard to Placement, and the Generational Conflict in Families of Turkish Migrants 753

IV. Book Reviews 773

V. Documentation

- New Books 791

„Diesterweg unter seinen Gegnern“

Eine Karikatur aus dem Vormärz

I.

Betrachtet man die 1844 entstandene Karikatur „Diesterweg unter seinen Gegnern“ (S. 2) zum ersten Male, dann fällt einem unwillkürlich, und zwar alternierend, entweder das von LUTHER häufig verwendete Wort „Viel Feind', viel Ehr“ ein oder die Frage, ob DIESTERWEG ein sehr streitbarer Geist oder gar ein den Streit suchender Geist war. DIESTERWEG hatte ja zu dieser Zeit, aus der die Karikatur herrührt, den größten Teil der Kämpfe und literarischen Fehden, die er im Laufe seines Lebens ausgefochten hat, noch vor sich. Man denke nur an die heftige Auseinandersetzung mit dem Erzbischof von Mainz, VON KETTELER, der DIESTERWEG 1858 in einem Hirtenbrief über den „Religionsunterricht in der Volksschule“ bezichtigte, „ein wahrhaft teuflisches System der Verführung der Kinder zum Unglauben“¹ entwickelt zu haben. DIESTERWEG antwortete mit dem Beitrag „Bischof und Pädagog“ (SW XIII, S. 347–385).

Auch in den Rezensionen seiner Schriften, vor allem der „Jahrbücher für Lehrer und Schulfreunde“ wurde ihm immer wieder vorgeworfen, daß sie „wieder viel Kritik und Polemik“ enthielten (SW XI, S. 489 f., Anm. 1), so daß die Vermutung, er habe den Streit gesucht, naheliegt. Die Wahrheit ist, daß DIESTERWEG keinem Streit aus dem Wege gegangen ist, aber auch, daß einer, der zu dieser Zeit des Vormärz vom Lehrer, vom alten Schulmeister, forderte, daß er „nur ... überall unter denen stehe, welche den Fortschritt in jeder Beziehung wollen“ (SW III, S. 393), begreiflicherweise in zahlreiche Kontroversen verwickelt werden mußte.

Als DIESTERWEG sich entschloß, zu den „Streitfragen auf dem Gebiete der Pädagogik“ Stellung zu nehmen – anfangs versuchte er es in den „Rheinischen Blättern“, doch dann wurde eine zweibändige Schrift daraus (1837 und 1838)² – drängten sich ihm, wie er selbst sagte, einige Bemerkungen darüber auf, wie ein Streit geführt werden sollte: „Der Kampf sei, wenn es um wichtige Dinge gilt, direkt, kräftig, derb.“ Aber, so fuhr er fort, „der Streit prüfe die Geister. Wer seine Haltung nicht verliert und sich nicht einmal der schlechten Waffen, die gegen ihn gebraucht werden, bedient, handelt allein so, wie es achtungswürdig und ehrenhaft ist. Sonst aber müssen in gerechtem Kampfe allerdings die Waffen gleich sein“ (SW XIX, Ms. S. 770). Wenn auch in den Kämpfen so mancher für ihn eingetreten war, so muß er doch auch vielfach enttäuscht worden sein, denn voll Bedauern fügte er hinzu: „Das ‚Zusehen‘ ist übrigens die leidige Gewohnheit selbst derer, bei welchen man auf lebendige, tätige Teilnahme



Diesterweg unter seinen Gegnern

gerechnet hätte. Es gibt unter den Deutschen viele passiven Leute.“ (SW XIX, Ms. S. 771).

DIESTERWEG hat jede Auseinandersetzung von einem festen Standpunkt aus geführt, unbeugsam und mit aller Konsequenz, gesucht hat er den Streit nicht. Diese Behauptung soll durch einige Aufschlüsse erhärtet werden. Da DIESTERWEG in seinen Arbeiten Persönliches nur relativ selten erwähnte, die ihm eigene Wesensart also nicht ohne weiteres offenbarte, sollen hier einige seiner Charakterzüge mit Hilfe von Überlieferungen anderer ein wenig erhellt werden.

Der ihm wohl am nächsten stehende Schüler und Freund – ein Freund der ganzen Familie DIESTERWEG –, EDUARD LANGENBERG, stellte ihn so dar:

„Nie hörte man ein Schimpfwort von ihm und selbst in der höchsten Erregung war die einzige Äußerung der Unzufriedenheit, deren er sich bediente, das Wort: Dummkopf! denn an einen Mangel des Verstandes glaubte er wohl...“ Und an anderer Stelle berichtete Langenberg: „Außerdem ... stand er mit seinen Nachbarn wie mit allen Menschen auf dem freundschaftlichsten Fuße.“ „Für seine Kinder hatte er immer Zeit ... , er nahm sie mit auf allen Spaziergängen, er unterrichtete sie ... , er spielte mit ihnen ... , und abends mußten sie ihm vor dem Schlafengehen noch vortragen, was sie während des Tages gelernt hatten“ (LANGENBERG 1868, Teil I, S. 11–116).

Diese etwas ausführlich geratene Beschreibung sollte seine Charaktereigen-

schaften ein wenig beleuchten. Streitsüchtig war er sicher nicht; daß er in so zahlreiche Kämpfe hineingezogen wurde, hatte andere Ursachen.

Gegen den Vorwurf der „Polemik“, der wie schon erwähnt, gegen ihn erhoben wurde, verteidigte sich DIESTERWEG gar nicht; er stellte dazu nur fest, daß das von ihm herausgegebene „Jahrbuch“ den Charakter der Zeit . . . an sich trägt“, und diese Zeit sei „eine Zeit des Streits, des Kampfes um entgegengesetzte Prinzipien“: „Also Kampf und Streit – um Grundsätze, Bestrebungen, Richtungen, Prinzipien.“ Und DIESTERWEG warf demjenigen vor, der dem Streit aus dem Wege ging, „der keine Art von Diskussion und Differenz will, daß er dann nicht in diese Zeit gehört, nicht in der Zeit steht, nicht auf die Zeitgenossen wirkt, weil er an ihren Kämpfen keinen Anteil nimmt“. „Der Streit mit unseren Gegnern hat im kleinen denselben Charakter wie der Weltstreit im großen; er ist ein erbitterter Streit“ (SW XII, S. 258/259). DIESTERWEG hat nie versucht, die Widersprüche – er selbst nannte es den „Gegensatz einander widerstrebender Lebens- und Weltanschauungen“ (SW XII, S. 258) – zu vertuschen, sondern stets dazu aufgefordert, einen festen Standpunkt zu beziehen und nicht neutral zu bleiben: „Wer zur Gestaltung des Lebens nach seiner Überzeugung mitwirken will, wird sich auf die eine oder die andre Seite schlagen“ müssen (SW VII, S. 286).

Immer ergriff er Partei für den Fortschritt, zunächst für den Fortschritt auf dem Gebiete der Volksbildung, aber: „Der prinzipielle Fortschrittsmann begrüßt den Fortschritt auf allen Gebieten“, „denn einer Bewegung auf einem Lebensgebiete folgt die auf den andern“ (SW XV, S. 395). Auf dieser Einstellung DIESTERWEGS beruht die breite Palette der Themen, die zu Streitobjekten wurden. Aber im Grunde genommen hatten alle Streitfragen einen Kulminationspunkt, sie alle waren untergeordnet oder standen in einem Zusammenhang mit Diesterwegs Hauptanliegen, der grundlegenden Verbesserung der Bildung des Volkes und – als Voraussetzung dafür – der verbesserten, wissenschaftlichen, theoretischen und praktischen Lehrerbildung. Die einzelnen Gegenstände der literarischen Fehden sind ausführlich dargestellt in einem Beitrag über DIESTERWEGS „Verstreute Aufsätze“ (HOHENDORF 1980). Hauptthema war immer wieder der Kampf um die Trennung der Schule von der Kirche, die sogenannte Emanzipation der Schule, eine Forderung, die DIESTERWEG ein Leben lang gestellt hat und derentwegen er ein Leben lang von den Vertretern des Klerus und der Reaktion bekämpft worden ist. Auch in der Karikatur wird diese Auseinandersetzung reflektiert.

Ein weiteres wichtiges Thema war der auf ROUSSEAU basierende Naturalismus-Streit, bei dem sich DIESTERWEG vor allem mit dem Barmer Missionsinspektor JOHANN HEINRICH RICHTER und dem Pädagogik-Historiker KARL GEORG VON RAUMER in mehreren Aufsätzen auseinandersetzte³. DIESTERWEG ging es in erster Linie um die Anwendung auf dem Gebiete der Methodik des Unterrichts; er nannte die Kenntnis der „Gesetzmäßigkeit der Entwicklung der Menschennatur in dem Kinde von dem ersten Lebenstage an bis zur Reife, um das mit der Anlage zum Menschen geborne Wesen nach diesen der Menschen-natur immanenten Gesetzen zu erziehen“, den „pädagogischen Naturalismus“ (SW VI, S. 446).

Gegenstand einer ausgedehnten literarischen Auseinandersetzung wurde die sogenannte wechselseitige Schuleinrichtung, das Monitorensystem nach BELL und LANCASTER. DIESTERWEG hatte diese Organisationsform des Unterrichts, bei der die Schüler sich gegenseitig, das heißt ausgewählte Monitoren die übrigen Schüler unterrichteten, anfangs als zeitweilige Form des Unterrichts in mehreren Beiträgen verhältnismäßig positiv bewertet⁴, weil er sich davon Nutzen für die Erziehung zu Ordnung und Disziplin versprach. Aber nachdem er sich auf seiner „Pädagogischen Reise nach den dänischen Staaten im Sommer 1836“ (DIESTERWEG 1836) auf Grund eigener Anschauung ein Urteil über den Wert und die Ergebnisse dieser Unterrichtsform gebildet hatte, nannte er sie in dieser Schrift einen Rückschritt und sprach sich energisch gegen ihre Einführung in Deutschland und auch gegen die Versuche ZERENNERS aus, der als Schulrat in Magdeburg die wechselseitige Schuleinrichtung nach 1830 in die Schulen seines Bezirks einzuführen bemüht war. ZERENNER und viele weitere Anhänger der wechselseitigen Schuleinrichtung verteidigten diese in vielen Schriften leidenschaftlich und griffen DIESTERWEG scharf an⁵.

Das wohl größte Ausmaß erreichte die literarische Fehde, die durch DIESTERWEGS Schrift „Über das Verderben auf den Universitäten“ (1836) entfacht wurde. DIESTERWEG hatte in dieser Schrift die auf den Universitäten üblichen Lehrmethoden und auch das Verhalten der Studenten einer energischen Kritik unterzogen. Sie löste lawinenartig einen umfangreichen hochschulpolitischen Streit aus⁶ und wirkte, wie DIESTERWEG im Jahre 1857 rückblickend schrieb, wie „ein Stich in ein Wespennest“; die sich getroffen fühlenden Universitätslehrer, so fuhr er fort, „fielen ... über mich her, über mich, den ‚Schulmeister‘“ (DIESTERWEG 1857, S. 52).

Lange nach dem Erscheinen der Karikatur, von 1854 an bis an sein Lebensende, war DIESTERWEGS Kampf – er ist mit dem zuerst genannten Streitpunkt aufs engste verknüpft – gegen die drei preußischen Regulative gerichtet, diese von STIEHL ausgearbeiteten und von dem preußischen Kultusminister KARL OTTO VON RAUMER erlassenen Verordnungen, die die Volksbildung einschränkten und noch enger an die Kirche binden sollten.

II.

Daß ein Mann wie DIESTERWEG – noch dazu ein Pädagoge, ein Volksschullehrerbildner, nicht etwa ein Politiker – so viele Kämpfe auf den mannigfachsten Gebieten zu bestehen hatte, mußte das Interesse seiner Zeitgenossen erregen und bei den Volksschullehrern mehr als das, nämlich Stellungnahme in diesen Kämpfen bewirken. „Bleibe Du unser ... Marschall Vorwärts!“ (SW VI, S. 554, Anm. 7), riefen sie ihm 1844 zu. Es war naheliegend, daß man auf die Idee kam, DIESTERWEGS Kämpfe in Form einer Karikatur bildlich darzustellen.

ADOLF REBHUHN hat die Lithographie „DIESTERWEG unter seinen Gegnern“ – die Originalgröße beträgt 51,4 x 337,6 cm – in der von ihm besorgten Ausgabe „Briefe ADOLF DIESTERWEGS“ 1907 erstmals veröffentlicht, und zwar in ver-

kleinerer Form. Er gibt im Vorwort dazu an, daß dieses Bild, „so weit ich sehe, in der Literatur nirgends erwähnt“ (REBHUHN 1907, S. VII) ist. WOLFGANG SCHRÖDER stellt eine Wiedergabe der Karikatur seiner 1978 erschienenen Schrift über die Wirkungsgeschichte DIESTERWEGS voran und erklärt, den Angaben REBHUHNS folgend, die karikierten Gegner (SCHRÖDER 1978, S. 7/8). HUGO GOTTHARD BLOTH erwähnt die Karikatur nur in der Einleitung zu seiner Diesterweg-Schrift, er benennt, übereinstimmend mit REBHUHN, die dargestellten Personen, verzichtet aber, obwohl die Schrift einen Bildteil enthält, auf eine Reproduktion (BLOTH 1966, S. 14). REBHUHN bezeichnet die Karikatur als „ein historisches Denkmal, das der Kampfnatur DIESTERWEGS gewidmet wurde“; „entworfen ist es nach den Angaben EDUARD LANGENBERGS von dem Maler SCHULZ in Elberfeld – . . . Die beigegefügte Erläuterung gab mir LANGENBERG im Jahre 1890 selbst, so daß sie als authentisch gelten darf. Er teilte mir übrigens mit, daß DIESTERWEG durch das Erscheinen des Bildes sehr unangenehm berührt worden sei“ (REBHUHN 1907, S. VII).

Gründe dafür, warum DIESTERWEG die Karikatur mißfiel, nennen weder LANGENBERG noch REBHUHN. Vielleicht gibt eine der wenigen Selbstdarstellungen DIESTERWEGS darüber ein wenig Aufschluß:

„Man wird es mir wahrscheinlich nicht glauben“ schrieb DIESTERWEG 1850, auf seinen „amtlichen Schiffbruch“ zurückblickend, „wenn ich sage, daß es nicht leicht einen Menschen geben wird, dem eine größere Sehnsucht innewohnt als mir nach friedlichem Verhältnis zu Menschen und nach Harmonie mit ihnen; aber ich habe dieser Sehnsucht gemäß nicht immer leben können, die Sachen nahmen mich mit fort. Jedesmal, wenn ich mit Schriftstellern, noch mehr, wenn ich mit Vorgesetzten in Konflikt geraten war, nahm ich mir vor, alles zu vermeiden, was mich wieder in eine ähnliche Lage versetzen könnte; aber vergebens – wenn ich die Feder wieder in die Hand nahm, hatte ich die Personen, sie und mich, vergessen, und ich dachte nur an die Sache“ (SW IX, S. 22).

DIESTERWEG sagte an anderer Stelle, daß er ein „Feind aller Ostentation“ sei und daß es ihm „widerstrebt. . . , der Mittelpunkt einer Festfeier zu sein“ (SW IX S. 40/41). Ich vermute allerdings, daß an der Karikatur ihn nicht nur störte, wie er in den Mittelpunkt gestellt ist, sondern ihn mehr noch die Art und Weise unangenehm berührte, als Sieger dargestellt zu sein inmitten von scheinbar geschlagenen Gegnern – von denen er doch nur zu genau wußte, daß sie noch längst nicht bezwungen waren.

III.

DIESTERWEG steht „in langem Rocke, die Hände auf dem Rücken, mit gelassener Miene unter seinen Gegnern“ (REBHUHN 1907, S. 155/156), so beginnt die kurze Beschreibung bei REBHUHN. Hinter seinem Rücken, größer als er, erscheint die Symbolfigur seines Genius, des Genius der Pädagogik. Die Gestalt läßt an Darstellungen des *Erzengels Michael* denken, der mit dem Teufel kämpfte, oder des *Cherub*, der mit „flammendem Schwert“ das verlorene Paradies bewachte (Altes Testament Jud. 9, 1; Moses 3, 24), ganz gewiß aber erinnert die Gestalt mit der entblößten Brust an die Verkörperung der Freiheit

bei DELACROIX auf dem nach der Julirevolution (1830) entstandenen, bekannten Bild „Die Freiheit führt das Volk auf die Barrikaden“. Dieser Genius wehrt mit vernichtendem Blick, mit dem Schwert in der Rechten und dem Schild in der Linken die Widersacher ab, die auf der rechten Seite des Bildes angetreten sind. Dort sind einige von denjenigen, die an der Kontroverse zwischen DIESTERWEG und LUDWIG PETER DIEDERICH EMMERICH beteiligt waren, dargestellt.

EMMERICH, ein ehemaliger Schüler DIESTERWEGS im Seminar in Moers, hatte in einem „Offenen Brief“ in der Kölnischen Zeitung vom 1. Januar 1841 DIESTERWEG den Vorwurf gemacht, daß er in seinen „Schriften die Grundwahrheiten des Christentums verunstaltet und dadurch auf die Schullehrer und durch diese auf die Jugend und das Volk nachteilig eingewirkt“ habe (WANDER 1979, S. 255). Er veröffentlichte die Schrift „Berichtigung der im Wegweiser für Lehrer von dem Herrn Seminardirektor Dr. DIESTERWEG ausgesprochenen Ansichten über die Bestimmung des Menschen“ (1841). Im I. Kapitel des ersten Teils des „Wegweisers zur Bildung für Lehrer“ (1835), überschrieben „Die Bestimmung und Aufgabe des Menschen- und Lehrerlebens“, hatte DIESTERWEG der „Antwort vom religiösen Standpunkt aus“, die er „mit den Ausdrücken: Gottähnlichkeit, Gottesfurcht, Frömmigkeit, Liebe zu Gott und dem Nächsten (Divinität)“ bezeichnete, seine Auffassung entgegengesetzt und „als Bestimmung des Menschen: die Selbsttätigkeit im Dienste des Wahren, Schönen und Guten“ genannt (DIESTERWEG 1850, S. 5/6). Für DIESTERWEG bedeutete Selbsttätigkeit „daß der Mensch nicht leidend und duldend, . . . sondern in Thätigkeit und Anstrengung seine Bestimmung anzustreben habe, . . . daß er sich selbst zu bestimmen habe, d. h. das Prinzip der freien Selbstbestimmung, die Freiheit, ist damit gesetzt“ (DIESTERWEG 1850, S. 6). „Mensch sein heißt: selbstthätig sein nach vernünftigen Zwecken“ (DIESTERWEG 1850, S. 11). Es leuchtet ein, daß diese Definition der orthodoxen Theologie mißfiel.

EMMERICH, der nach dem Abschluß des Seminars Direktor einer Privatschule in Bonn geworden war, hatte sich bei dem an der dortigen Universität lehrenden Professor KARL HEINRICH SACK – einem Schwager des seit 1840 amtierenden preußischen Kultusministers EICHORN – theologisch weitergebildet (SCHRÖDER 1978, S. 15), und er hatte, wie BLOTH zu berichten weiß, „ein gutes Verhältnis zu den Professoren NIETZSCH, BLEEK und SACK“ (BLOTH 1966, S. 146). Aber die Annahme, daß die Angriffe EMMERICHS auf DIESTERWEG von diesen Bonner Theologen ausgegangen seien – wie die Karikatur es unmißverständlich darstellt –, hält BLOTH für „nachweisbar falsch“ (ebd.), während SCHRÖDER zugibt, daß aus der Tatsache, „daß sich EMMERICH in seinen Schriften nicht ausdrücklich auf SACK bezieht, auf das Fehlen jeglichen Einflusses nicht geschlossen werden“ (SCHRÖDER 1978, S. 15) kann. Ich würde sogar weitergehend schlußfolgern: Falls die Bonner Theologen EMMERICH beauftragt haben, gegen DIESTERWEG vorzugehen, dann wird dieser in seinen Schriften sie doch gerade nicht nennen.

Als EMMERICH zum zweiten Mal mit einem „Offenen Brief“ in der Kölnischen Zeitung (1834, Nr. 5) und mit der zweiten Schrift zum Angriff übergang, er-

hoben sich dagegen viele Lehrer und mehrere Lehrerkonferenzen des Rheinlandes „wie ein Mann“ in einem ebenfalls in der Kölnischen Zeitung veröffentlichten Schreiben an DIESTERWEG, das unter dem Wort „Umwandelbar die Ihrigen“ 465 Unterschriften trägt. Dieses Schreiben und die Titel der zahlreichen Schriften, mit denen für oder wider DIESTERWEG in diesen Streitfall eingegriffen wurde, sind im V. Band der Sämtlichen Werke in einer Anmerkung wiedergegeben (SW V, S. 655f., Anm. 593).

Auf der Karikatur ist die Dummheit von DIESTERWEGS ehemaligem Schüler EMMERICH, der sich ja von seiten des Klerus zu diesem Angriff auf seinen Lehrer zumindest hatte ermuntern lassen, durch einen übergestülpten Schafskopf gekennzeichnet. Aus EMMERICHS Jackentasche schaut ein Buch heraus, es ist das zweite von ihm verfaßte Buch „Die Gedankenlosigkeit der Meinungen DIESTERWEGS und seines Defensors KIRCHBERG“ (EMMERICH 1843); das Wort „Gedankenlosigkeit“ ist auf dem Original deutlich zu erkennen. EMMERICH geht offensichtlich nur sehr widerwillig vor, er beugt sich nach rückwärts, wird aber gedrängt von den eigentlichen Gegnern DIESTERWEGS, den Vertretern der pietistischen Theologie. Der ihn Vorschiebende ist der Professor der Theologie an der Universität Bonn, FRIEDRICH BLEEK – bei REBHUHN lautet der Name irrtümlich BLECK –; mit einer Mistgabel in der Hand will er DIESTERWEG mit Schmutz bewerfen, aber der Schmutz fällt auf EMMERICH und ihn selbst zurück.

Neben diesen beiden steht auf sehr schwachen Füßen BLEEKS Kollege, der Theologieprofessor und Konsistorialrat KARL HEINRICH SACK. Um ihn und seinen Namen zu symbolisieren, ist er in einen geflickten SACK gehüllt, aus dem Heu und Stroh herausquellen. Seine erhobenen Hände sollen die Bestürzung ausdrücken über das Unrecht, das DIESTERWEG der Religion und der Kirche angeblich angetan, und seine übermäßig großen, spitzen Ohren deuten an, daß er wachsam und mißtrauisch jede weitere Äußerung DIESTERWEGS verfolgen will. SACK gehört zu denen, gegen deren supranaturalistischen Standpunkt DIESTERWEG den Naturalismus und ROUSSEAU energisch verteidigt hat. Die „Christliche Polemik“ (1838) von SACK nannte DIESTERWEG einen „Hexen- oder Ketzlerhammer“ und stellte der „handgreiflich einseitigen und, nach meinem Bedünken, sich widersprechenden Darstellung des Naturalismus“ (SW VI, S. 443f.) seine eigenen Auffassungen in drei großen Aufsätzen gegenüber⁷.

Auf SACKS Schultern steht mit einem gegen DIESTERWEG gerichteten Messer in der rechten Hand einer der kämpferischsten Gegner, der Missionsinspektor der Rheinischen Missionsanstalt in Barmen, JOHANN HEINRICH RICHTER. Mit zwei Schriften war er gegen DIESTERWEG aufgetreten (Richter 1843; 1844)⁸. Seinem Namen entsprechend und zum Zeichen, daß er das Richteramt über DIESTERWEG ausüben will – wenn auch nicht so gerecht wie die mit verbundenen Augen Recht sprechende Justitia, denn nur sein linkes Auge ist von einer Binde bedeckt –, schwenkt er in seiner erhobenen linken Hand eine Waage, in deren einer Schale das damals im Rheinland geltende Strafgesetzbuch liegt; die aufgedruckten Buchstaben C.P. (d. i. *Code pénal*) sind erkennbar. Daß dieses, gegen DIESTERWEG angewandt, sich als unwirksam erweist, wird dadurch deut-

lich gemacht, daß die Schale mit dem Buch sich hebt – also als zu leicht befunden wird –, die leere dagegen sich senkt.

Zwischen RICHTERS Beinen, so lautet die Erklärung bei REBHUHN, „turnt ein Affe“. Wenn man aber genauer und mit Hilfe einer Lupe hinsieht, erkennt man, daß der „Affe“ einen Pferdefuß hat, daß man also – es wohl mit dem Teufel zu tun hat. Wie dieser aus der Mitte der Gruppe der pietistisch-frommen Männer herauschaut, soll das Teuflische im Kesseltreiben dieser Theologen gegen DIESTERWEG charakterisieren.

Im Vordergrund, vor EMMERICH und BLEEK, ist EMMERICHS Frau dargestellt, die, Hilfe für ihren Mann erfliegend, sich dem dritten der Bonner Theologieprofessoren, KARL IMMANUEL NITZSCH – DIESTERWEG zählt ihn zu „der strenggläubigen. . . Partei“ (SW VIII, S. 234) – in die Arme wirft. Ganz rechts im Bild sitzt auf vielen Büchern und an Bücher gelehnt, im Schlafrock und den Kopf mit einer Schlafhaube bedeckt, der Pfarrer von Mettmann, GUSTAV WILHELM PIEPER, der DIESTERWEG in zwei Schriften (PIEPER 1843; 1844) scharf attackiert hatte. Nur gegen PIEPER ist DIESTERWEG mit einer eigenen Schrift aufgetreten, „Anti-Pieper, die Anklage auf Irreligiosität, Jugend- und Lehrerverführung, erhoben von G. W. PIEPER, in ihrer Unwahrheit und Bestandlosigkeit wie auch in ihrer bösen Wurzel nachgewiesen von dem Angeklagten A. D.“ (1844), und er fügte als Umschlagtitel hinzu „Der wiedererstandene Hauptpastor Melchior Goeze“.

Die Bücher, auf denen sitzend PIEPER in der Karikatur dargestellt ist, sind die, auf denen er „sitzengeblieben“ ist; die Titel sind deutlich lesbar, es sind die von ihm herausgegebenen zahlreichen „Passionsbetrachtungen“, die nicht verkauft wurden. Auf seiner Flöte „piept“ er, im Bild ist angegeben „Lied 2, Vers 2“, und dieser Vers lautet im Gesangbuch der evangelisch-reformierten Kirche: „Unser Wissen und Verstand ist mit Finsternis umhüllet“. Dieses bekannte Kirchenlied von TOBIAS CLAUSNITZER, „Liebster Jesu, wir sind hier“, ist als Nummer 12 auch in die Gesangbücher der evangelisch-lutherischen Landeskirchen eingegangen.

In der vorderen rechten Ecke des Bildes liegt ein mit einem Lorbeerkranz geschmückter Gedenkstein, auf dem die Namen ROUSSEAU und DIESTERWEGS eingemeißelt sind. DIESTERWEG hatte ROUSSEAU, wie schon erwähnt, in mehreren Aufsätzen gegen Angriffe verteidigt, vor allem auch gegen die unsachlich abwertende Darstellung KARL GEORG VON RAUMERS in dessen „Geschichte der Pädagogik“ (RAUMER 1843, Rousseau-Kapitel). Der Name DIESTERWEG ist auf dem Stein „Disisterweg“ geschrieben, das soll heißen: Dies ist der Weg, eine Formulierung, die DIESTERWEGS Schüler häufig gebraucht haben (vgl. LANGENBERG 1868, Teil 3, S. 218). Aber der Stein mit diesen beiden Namen wird im Bild von Schlangen und Ottern beieifert, und der Lorbeer wird von einem mit einer Brille ausgestatteten Eselskopf und einem Schafskopf mit einem Bäffchen, dem zur Amtstracht von Geistlichen gehörenden weißen Latz, angefressen. Nach den Angaben LANGENBERGS soll der Esel mit Brille den Erlanger Pädagogen KARL GEORG VON RAUMER darstellen, der mehrfach gegen DIESTERWEG, vor allem gegen dessen Forderung, dem Lehrer naturwissenschaftliche Kenntnisse zu vermitteln, Stellung bezogen hat. „Was mutet DIESTERWEG nicht

alles dem armen Lehrer zu! . . . Difficile est satiram non scribere“ (vgl. SW XI, S. 547, Anm. 714), schrieb er voller Entsetzen.

Zur Rechten DIESTERWEGS, auf der linken Seite des Bildes, schirmt der greise FRIEDRICH LUDWIG JAHN, der Turnvater, mit geballter Faust und wütender Miene DIESTERWEG vor den von dieser Seite angreifenden Gegnern ab. Den Löwen – er stellt den Hallenser Historiker HEINRICH LEO dar – hat er schon zu Boden gedrückt. JAHN hatte in den durch DIESTERWEGS Schrift „Über das Verderben auf den deutschen Universitäten“ (1836) ausgelösten Streit mit der gegen LEO gerichteten Schrift „Leuwagen für Dr. Heinrich Leo“ (1837) eingegriffen und DIESTERWEG kraftvoll verteidigt. „Leuwagen“ ist das niederdeutsche Wort für einen Schrubber, und auf einen Schrubber stützt HEINRICH LEO das Löwenhaupt als Zeichen dafür, daß er in seiner gegen DIESTERWEG gerichteten Broschüre „Herr Dr. Diesterweg und die deutschen Universitäten“ (1836) nur Schmutz bewegt und aufgewirbelt habe. In dieser Schrift hatte LEO DIESTERWEG jegliche Kompetenz auf diesem Gebiet abgesprochen und ihm sehr von oben herab den Rat erteilt: „Schuster bleib bei Deinem Leisten!“

HEINRICH LEO und der Münchener Universitätsprofessor und Hofrat FRIEDRICH WILHELM THIERSCH waren die beiden schärfsten Widersacher DIESTERWEGS im Universitätsstreit. Der Altphilologe THIERSCH, der ganz im Vordergrund der Karikatur mit Spielzeug-Kanöchen auf DIESTERWEG schießt, wird durch Folianten in griechischer Sprache, einen bayrischen Maßkrug und den von ihm entwickelten neuhumanistischen Stundenplan für bayrische Gymnasien, den wohl einseitigsten altsprachlichen Lehrplan des vorigen Jahrhunderts, charakterisiert. Deutlich kann man lesen, daß der Stundenplan täglich Unterricht in Latein und Griechisch und mehrmals in der Woche in Hebräisch vorsieht; Unterricht in naturwissenschaftlichen Fächern sucht man dort vergebens. Aber in DIESTERWEGS Bemühungen um die Verbesserung der Lehrerbildung sah THIERSCH eine „Überspannung und Verderbung des einfachen, natürlichen und christlichen Wesens der Volksschule“ (DIESTERWEG 1838, S. 7). DIESTERWEG hat sich mit THIERSCH in der Schrift „Streitfragen auf dem Gebiete der Pädagogik“ auseinandergesetzt.

Im Bilde links von LEO und THIERSCH schwingt der Magdeburger Seminardirektor CHRISTOPH GOTTLIEB ZERRENNER in marktschreierischer Weise die Fahne für die Lautiermethode, vor allem aber für den wechselseitigen Unterricht. Zwei Orden schmücken seine Brust, denn für seine Tätigkeit war er unter anderem mit dem Roten Adlerorden belohnt worden. Auf dem Titelblatt seiner gegen DIESTERWEG gerichteten Schrift „Die wechselseitige Schuleinrichtung, nach ihrem inneren und äußeren Werte mit Beziehung auf das Seminardirektors Dr. Diesterweg Urteil über dieselbe gewürdigt“ (1837) hatte ZERRENNER alle seine Orden und Auszeichnungen der Reihe nach aufgeführt. Über den Wert und den Nutzen eines Unterrichts durch Monitoren kam es zur grundsätzlichen Meinungsverschiedenheit zwischen DIESTERWEG und ZERRENNER und dessen Anhängern. Zu einer Verständigung konnte es nicht kommen. DIESTERWEG nannte die wechselseitige Schuleinrichtung einen „traurigsten Notbehelf“, einen „Mechanismus“, der das Kind abrichtet, „statt es zu unter-

richten, statt es zur freien Selbsttätigkeit zu bestimmen, statt es naturgemäß zu erziehen und zu bilden“ (SW VIII, S. 12).

Zwischen ZERRENNER und JAHN erhebt der ehemalige Seminardirektor und spätere Pfarrer CHRISTIAN WILHELM HARNISCH – er ist zur Kennzeichnung mit einem Harnisch bekleidet – das Kreuz, das aber offensichtlich vom Turnvater JAHN schon zerbrochen wurde; er will zum Kreuzzug gegen DIESTERWEG aufrufen. Grundsätzliche Verschiedenheit der Standpunkte – der Rationalismus DIESTERWEGS auf der einen, der Pietismus und Mystizismus HARNISCHS auf der anderen Seite – hatte aus den beiden Seminardirektoren, die Anfang der dreißiger Jahre einen „Freundschaftlichen Briefwechsel über streitige Fragen in der jetzigen Erziehungs- und Schulwelt“⁴⁹ zu veröffentlichen begonnen hatte, Gegner gemacht. Aber als 1865 die aus dem Nachlaß veröffentlichte Schrift HARNISCHS „Mein Lebensmorgen“ (hrsg. von H. E. SCHMIEDER, Berlin 1865) erschien, ging DIESTERWEG in dem Beitrag „Wilhelm Harnisch“ ausführlich darauf ein und würdigte das Lebenswerk HARNISCHS auf hochherzige Art (SW XVII, S. 239–250).

Ganz im Hintergrund des Bildes sind hinter HARNISCH noch drei Gestalten zu erkennen. Der rechts Stehende, ganz als Exzellenz dargestellt, mit einer als „Revers“ deklarierten Papierrolle in der linken und einer Schreibfeder in der rechten Hand, soll offensichtlich der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten JOHANN ALBRECHT FRIEDRICH EICHHORN sein. Anscheinend ist EICHHORN im Begriff, den neben ihm stehenden Gendarm vorzuschicken und DIESTERWEG durch Unterschrift unter den Revers zu verpflichten, sich künftig aller die Lehrer „aufreizenden Schriftstellerei“ zu enthalten. Unter EICHHORN wurde DIESTERWEG 1847 seines Amtes als Seminardirektor in Berlin enthoben, u. a. wegen „aufreizender Schriftstellerei“ (vgl. SW VII, S. 496–499, Anm. 19). Eine zweite Gestalt neben EICHHORN, ganz links im Bild, ist allegorisch als Fuchs dargestellt, mit einem Buch unter dem Arm und mit spitzer herausgestreckter Zunge, der Zeigefinger der linken Hand weist auf DIESTERWEG. REBHUHN bezeichnet die beiden neben EICHHORN Stehenden als „die Sicherheitsbeamten“, eine weitere Auskunft gibt er nicht. Möglicherweise soll der schlaue Fuchs ein Spitzel sein, der alles, was DIESTERWEG äußert, überwacht, und in sein großes Merkbuch einträgt; der runde Gegenstand in seiner rechten Hand könnte eine Handschelle oder ein Fang-eisen sein.

IV.

Im „Rückblick“ aus dem Jahre 1850 „Was die ‚Rheinischen Blätter‘ gewollt haben“ führte DIESTERWEG aus, daß die Zeitschrift „in mancherlei ernste Konflikte verwickelt“ (SW VIII, S. 421) wurde, und er zählte sie alle auf. Dabei ging er besonders auf die Theologen ein, die „erbittertsten, auch ungerechtesten Feinde sind die Geistlichen, und zwar evangelische Geistliche gewesen“ (SW VIII, S. 418). Als Beispiel gab er den Oberpfarrer GREGORIUS RICHTER in Görlitz an, der „erklärte einst den Schuster JAKOB BÖHME, der nicht bei seinem Leisten blieb und es wagte, über denselben hinaus zu denken und – zu philo-

sophieren, für einen Ketzer und verfolgte ihn“ (SW VIII, S. 421). Seine Skepsis gegenüber den Theologen faßte DIESTERWEG in die Worte: „Seitdem halten sich die Theologen, auch wenn sie nicht Richter heißen, doch für die geborenen Richter über jedwede Philosophie und natürlich auch über die Pädagogik und die Pädagogen. Diese haben daher wohl eher als ihre Gegner das Recht, diesen zuzurufen, bei ihrem Leisten zu bleiben“ (SW VIII, S. 421/422).

Auch wenn man Verständnis dafür hat, daß DIESTERWEG an der Karikatur wenig Gefallen fand, so hat sie doch für die Nachwelt einen beachtlichen Wert. Sie vermittelt ein treffendes und sehr anschauliches Bild von vielen Kämpfen, die DIESTERWEG in den dreißiger und vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ausgefochten und bestanden hat. REBHUHN stellt dazu fest: „Die zahlreichen Fehden, aus denen er nicht immer unversehrt heimkehrte, kann man sich aus seinem Lebensbilde nicht fortdenken“ (REBHUHN 1907, S. VII). Die Karikatur offenbart, so führt WOLFGANG SCHRÖDER aus, „daß DIESTERWEG ... die im vormärzlichen Deutschland hart umkämpfte Schlüsselfigur der Pädagogik und Schulpolitik gewesen ist“, daß die Kritiker DIESTERWEGS von den unterschiedlichsten weltanschaulichen, wissenschaftlichen und politischen Positionen ausgingen, und es wird „sichtbar, mit welchem Engagement und mit welchem Temperament die Auseinandersetzung um DIESTERWEG damals geführt wurde“ (SCHRÖDER 1978, S. 8)¹⁰.

Anmerkungen

- 1 Zitate und Nachweise aus DIESTERWEG (1956–1990) im folgenden mit SW, Bd.-Zahl in römischen Ziffern, S.; hier: SW XIII, S. 351.
- 2 SW IV, S. 468, Anm. 184; DIESTERWEGS Schrift „Streitfragen auf dem Gebiete der Pädagogik“ (2 Teile, Essen 1837 und 1838) wird in SW Bd. XIX erscheinen.
- 3 Vgl. die Zusammenstellung der Aufsätze DIESTERWEGS zu diesem Thema in SW VII, S. 519, Anm. 247.
- 4 Vgl. die Zusammenstellung der Aufsätze DIESTERWEGS zu diesem Thema in SW VIII, S. 474, Anm. 15.
- 5 Die Anhänger der wechselseitigen Schuleinrichtung sind namentlich aufgeführt, SW VIII, S. 474, Anm. 15; die Titel ihrer Schriften kann man dem Personenregister entnehmen.
- 6 Vgl. die Titel der im sog. Universitätsstreit gegen DIESTERWEG gerichteten Schriften in SW VI, S. 590, Anm. 444.
- 7 Vgl. „Jean-Jacques Rousseau“ (SW VI, S. 302–331); „Der Naturalismus“ (SW VI, S. 441–450); „Jean-Jacques Rousseau (Gegen Herrn Professor von Raumer in Erlangen)“ (SW VII, S. 160–189).
- 8 Als E. LANGENBERG eine Schrift vorbereitete, in der er DIESTERWEG gegen RICHTER verteidigte, gab ihm dieser in einem Brief vom 7. Juli 1843 den Rat: „Lassen Sie den Richter gehen! ... Diese Leute sind nicht zu widerlegen – wer das Denken abgeschworen, wie will man dem beikommen?“ (vgl. BLOTH 1966, S. 215/216).
- 9 „Freundschaftlicher Briefwechsel über streitige Fragen in der jetzigen Erziehungs- und Schulwelt“ (SW II, S. 474–484, 650–658, Anm. 292; III, S. 268–283, 562–576, Anm. 349); die Briefe HARNISCHS sind in den Anmerkungen wiedergegeben.
- 10 Von den genannten Personen sind kurze biographische und bibliographische Angaben im Personenregister der folgenden Bände der SW aufgeführt: J. A. F. EICH-

HORN in Bd. VI; L. D. P. EMMERICH Bd. VI, XI, XIII; C. W. HARNISCH Bd. I, II, VI; F. L. JAHN Bd. I, XI; H. LEO Bd. IV; K. I. NITZSCH Bd. III; G. W. PIEPER Bd. VI; K. G. v. RAUMER Bd. II, IV; J. H. RICHTER Bd. VI, XIII; K. H. SACK Bd. VI; F. W. THIERSCH Bd. I, II; K. CH. G. ZERRENNER Bd. I, II, III, V, VI.

Literatur

- BLOTH, H. G.: Adolph Diesterweg, sein Leben und Wirken für Pädagogik und Schule. Heidelberg 1966.
- DIESTERWEG, F. A. W.: Sämtliche Werke, Bd. I–XVII. Berlin/DDR 1956–1990.
- DIESTERWEG, F. A. W.: Bemerkungen und Ansichten auf einer pädagogischen Reise nach den dänischen Staaten im Sommer 1836, für seine Freunde und für die Beobachter der wechselseitigen Schuleinrichtung niedergeschrieben. Berlin 1836 (demnächst in SW, Bd. XIX).
- DIESTERWEG, F. A. W.: Wegweiser zur Bildung für deutsche Lehrer. Bd. I, Essen 1850.
- DIESTERWEG, F. A. W.: Pädagogisches Wollen – und – Sollen. Leipzig 1857.
- EMMERICH, L. P. D.: Die Gedankenlosigkeit der Meinungen Diesterwegs und seines Defensors Kirchberg. Frankfurt a.M. 1843.
- HARNISCH, CH. W.: Mein Lebensmorgen. Hrsg. von H. E. SCHMIEDER. Berlin 1865.
- HOHENDORF, R.: Über die verstreuten Aufsätze und Artikel Diesterwegs. In: Jahrbuch für Erziehungs- und Schulgeschichte 20 (1980), S. 139–151.
- LANGENBERG, E.: Adolph Diesterweg. Sein Leben und seine Schriften. 3 Teile, Frankfurt a. M. 1868.
- LEO, H.: Herr Dr. Diesterweg und die deutschen Universitäten. Eine Streitschrift. Leipzig 1836.
- PIEPER, G. W.: Leselehre und Lesebuch. Noch ein Zeugnis in der Sache zwischen Dr. Diesterweg und L. Emmerich. Düsseldorf 1843.
- PIEPER, G. W.: Grundlinien evangelischer Erziehungslehre für Schule und Haus bei Luther. Unevangelischer Zeitrichtung entgegengesetzt. Düsseldorf 1844.
- RAUMER, K. G. v.: Geschichte der Pädagogik vom Wiederaufblühen klassischer Studien bis auf unsere Zeit. Stuttgart 1843.
- REBUHN, A. (Hrsg.): Briefe Adolph Diesterwegs. Leipzig 1907.
- RICHTER, J. H.: Zeugnisse in der Sache zwischen Dr. A. Diesterweg und L. Emmerich. Barmen 1843.
- RICHTER, J. H.: „Du sollst kein falsch Zeugnis reden!“ Verstärkte Zeugnisse über E. Langenberg in der Naturalismussache des Dr. Diesterweg. Elberfeld 1844.
- SACK, K. H.: Christliche Polemik. Homburg 1838.
- SCHRÖDER, W.: Adolph Diesterweg. Studien zu seiner Wirkungsgeschichte in der Pädagogik des 19. und 20. Jahrhunderts. Frankfurt a.M. 1978.
- WANDER, K. F.: Der geschmähte Diesterweg. In: WANDER, K. F. W.: Der Kampf um die Schule. Berlin/DDR 1979, Bd. I, S. 253–265.
- ZERRENNER, CH. G.: Die wechselseitigen Schuleinrichtungen, nach ihrem innern und äußeren Werte mit Beziehung auf des Seminardirektors Dr. Diesterweg Urteil über dieselbe gewürdigt. Magdeburg 1873.

Anschrift der Autorin:

Ruth Hohendorf, Gustav-Adolf-Str. 13, DDR-8020 Dresden.